

Danke für die jahrelange Herausgabe

Mit der Herausgabe des aktuellen Heftes 3/21 endet die seit dem Jahr 1994 anhaltende Aktivität der Chemnitzer journalistischen Vereinigung e.V. bei der Herstellung des „Chemnitzer Roland“.

Als 1993 auf dem vom Kulturamt der Stadt initiierten „Chemnitzer Heimattag“ der Vorschlag zur Schaffung einer lokalen Heimatzeitung erfolgte, stand die Frage im Raum: Welcher Verein erklärt sich bereit, dafür die Verantwortung zu übernehmen. Eine Unterstützung durch die Stadt wurde zugesagt und erfolgt auch noch in der Gegenwart.

Der im Zusammenhang mit einer Umschulungsmaßnahme zum Journalisten gegründete Verein erklärte sich sofort bereit, wenn auch diesbezüglich keinerlei Erfahrungen vorliegen konnten. Also fanden sich engagierte Chemnitzer Heimatfreunde und bereitwillige Journalisten-Neulinge zum gemeinsamen Aktiv-Werden. Besonders in der Anfangsphase wurden diese Bestrebungen vom damaligen Türmer der Stadt Stefan Weber unterstützt, der mit dem „Freundeskreis Hoher Turm“ eine Schar Gleichgesinnter gefunden hatte. Und von diesem Freundeskreis wurden die ersten Beiträge geschrieben, die den Anfang der langen Herausgabeperiode begründeten. Teilweise sind auch noch in der Gegenwart von den Gründungsmitgliedern einige als Autoren oder Redaktionsmitglieder aktiv. In dieser Anfangsphase übernahm insbesondere der leider verstorbene Dr. Joachim Wetzl die redaktionelle Verantwortung für das Heimatblatt und Prof. Dr. Eberhard Löser erklärte



sich bereit, alle notwendigen Dinge der Vereinsführung zu übernehmen. Über 20 Jahre lang hatten die beiden die Verantwortung für das Erscheinen des „Chemnitzer Roland“, ehe diese als Redakteur von Klaus Reichmann und als Vereinsvorsitzenden von Bernd Gerlach übernommen wurden. Wenn man beachtet, dass allein für die Vielzahl von Autorenbeiträgen in den über 100 Ausgaben unserer Heimatzeitung eine Menge redaktioneller Arbeit auch durch den Redaktionsbeirat geleistet wurde und die Herausgabe eines jeden Jahrgangs mit Fördermittelunterstützung durch die Stadt bzw. in der Anfangsphase auch durch das Land erfolgte, dann war dies mit einer Vielzahl von ehrenamtlichen, vereinsnotwendigen Aktivitäten verbunden. Wir bedanken uns dafür recht herzlich.

Zu den von Beginn an Aktiven gehören noch heute: Joachim Eichler, Bernd Ger-

lach, Peter Offenhauer und Jürgen Eichhorn.

Mit dem Erfordernis des Erhalts unserer Heimatzeitung machte sich eine neue Trägerschaft notwendig, nachdem die Chemnitzer journalistische Vereinigung dies aus personellen und altersbedingten Gründen nicht mehr leisten konnte. Mit dem Chemnitzer Geschichtsverein e.V. wurde ein gleichgesinnter und engagierter Verein gefunden, der die neue Trägerschaft und alle damit verbundenen, ehrenamtlichen Verpflichtungen übernommen hat und die weiteren Ausgaben des „Chemnitzer Roland“ organisiert.

Als aktuelle Redaktion des „Roland“ möchten wir vor allem der Chemnitzer journalistischen Vereinigung für ihr bis heute andauerndes Engagement danken und freuen uns, mit dem Chemnitzer Geschichtsverein einen zuverlässigen und interessierten Partner gefunden zu haben.

Wir hoffen, dass auch Sie als Käufer unserer Zeitschrift dies durch Ihr interessiertes Lesen auch weiterhin unterstützen werden und versprechen Ihnen auch weiterhin interessante heimatische Beiträge zu unserer Stadt.

Der „Roland“ als AG im Geschichtsverein

Ab dem kommenden Jahr wird nun die Herausgabe des „Chemnitzer Rolands“ nahtlos in die Hände des Chemnitzer Geschichtsvereins 1990 e.V. übergeben. Die Redaktion schließt sich somit als AG an den Verein an. Dabei bleibt es, wie gehabt, allen offen, sich am Entstehen unserer Heimatzeitung zu beteiligen. Wie bisher ist es dabei keine Voraussetzung im Geschichtsverein Mitglied zu sein. Wenn Sie also Lust haben, sich zu beteiligen, melden Sie sich einfach unter den im Impressum genannten Kontaktangaben.

Eine Änderung gibt es dennoch, die unsere Abonnenten betrifft: **das Bank-Konto wird ab dem nächsten Jahr unter dem Geschichtsverein geführt und erhält somit eine neue Nummer.** Diese geben wir Ihnen nochmals mit den Jahresrechnungen für den nächsten Jahrgang bekannt. Bitte verwenden Sie ab dem 1.1.2022 nicht mehr die alte Kontonummer, nur noch die: **DE 36 87050000 0710081871**

Auch möchten wir Sie als Abonnenten darauf aufmerksam machen, dass Ihre Abonnenten-Kontaktdaten mit in die AG „Redaktion Chemnitzer Roland“ und somit in den Chemnitzer Geschichtsverein übergehen. Für Sie ändert sich dabei nichts, lediglich der Absender wird dann ein anderer sein.



Redaktionsmitglieder auf dem Marktplatz

Foto: Jürgen Eichhorn

Die wechselvolle Geschichte des Freiguts Gablenz

Stephan Weingart, AG Sonnenberg-Geschichte im Chemnitzer Geschichtsverein e. V.

Im folgenden Beitrag wollen wir uns, nach der im Heft 2/2021 des „Roland“ behandelten Spinnfabrik, nochmals einem geschichtsträchtigen Ort in deren unmittelbarer Nähe zuwenden. Zieht doch das Areal zwischen Augustusburger, Zieten-, Schüffner- und Jakobstraße gegenwärtig viel Aufmerksamkeit auf sich, weil hier ein „Kreativhof“ entstehen soll. Wie mancher weiß, waren an diesem Ort einst das Amt für Stadtreinigung und vorher die Stadtwirtschaft zu finden, deren ursprünglicher Vorgänger aber die „Chemnitzer Dünger-Abfuhr-Gesellschaft“ war. Dazu gehörte zuletzt auch die ansehnliche Villa an der Schüffner-/Ecke Augustusburger Straße, die unter Denkmalschutz steht und aus dem Jahre 1907 stammt.

Das Freigut Gablenz und seine Besitzer

Die Geschichte dieses Grundstücks lässt sich jedoch viel weiter zurückverfolgen. Direkt an der Ortsgrenze zu Chemnitz stand dort das Freigut von Gablenz. Was bedeutet diese Bezeichnung? Gablenz war ja eins von den Dörfern um Chemnitz, die dem Benediktinerkloster auf dem späteren Schloßberg gehörten. Dessen Bauern mussten für das Kloster Abgaben erbringen und Frondienste leisten. Das galt aber für das Freigut nicht. In vielen Orten haben übrigens Bezeichnungen solcher bevorzugten oder teilweise davon befreiten Bauerngüter wie Lehngut, Lehngericht, Erbgericht oder Kretscham die Zeiten überdauert. Wenden wir uns jedoch unserer Chemnitzer Geschichte zu!

Im Jahre 1527 wird der Chemnitzer Bürgermeister Hans Thiele vom Kloster mit dem „Freygut in der Gabelenz“ belehnt. Nach dem Lehnbrief des Abtes ist dieses Gut mit drei rheinischen Gulden zu verzinsen, soll aber von allen anderen Zinsen, Fronen, Hofdiensten, Steuern, dem Getreidezehnten, geistlichen und weltlichen Rügen (Gerichten) befreit sein. 1546 kommt es wie die anderen Klostergüter zum Amt Chemnitz. Es untersteht nur dem Amt, nicht der Gemeinde. Als Besitzer des

Freiguts, der das Recht hat, zu den Gerichten und zum Landtag zu erscheinen, fungiert nun ein Amtssasse.

Im Jahre 1607 ist es im Besitz des Hannß Wolff von Loß – der freilich nicht das „große Los“ zieht, sondern nichts außer Schulden hinterlässt. Die „heftige infection“ der Pest und die Durchzüge des Dreißigjährigen Krieges sind nämlich über das Gut hinweggegangen, „die Gebäude nebst Scheunen und Ställen von denen Soldaten gänzlich niedrigerissen und ruiniert, die dazu gehörigen Aecker bis dato ganz wüste gelegen, verwildert und zum Teil mit Büschen bewachsen“. So beklagt es der neue Besitzer Balthasar Schütz. 1671 gehört es einem Christoph von Rechenberg, schon mehrere Angehörige dieser Familie könnten es wohl auch vorher besessen haben.

1727 ist in Gablenz „des Richters Gut“ abgebrannt, und der Heimatforscher Max Weigel geht davon aus, dass es sich dabei um ebendieses Gut, das Erbgericht, handelt.

Wir machen nun mangels weiterer Quellen einen großen Sprung in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Gablenzer Freigut ist noch im Besitz eines Ortsrichters namens Carl August Müller, es wird landwirtschaftlich genutzt.

Im Jahre 1869 kommt es wieder zu einem Brand, bei dem das Gut mit allen seinen Getreidevorräten fast vollständig vernichtet wird. Es gehört inzwischen dem Fabrikanten Carl Wilhelm Schüffner in Schloßchemnitz, dessen Namen die Schüffnerstraße bis heute behalten hat. Dieser hat das Gut, samt Schlachthaus und Pferdestallgebäude, in

jener Zeit an den Chemnitzer Fleischermeister Hendel verpachtet. Auch alle Getreidevorräte und das Mobiliar werden ein Raub der Flammen, das Vieh kann immerhin gerettet werden. Lediglich ein Stallgebäude bleibt von dem Brand verschont, wo Schüffner 1871 eine Wohnung ein- und anbaut.

Vom Villengrundstück zur Stadtwirtschaft

Was von dem Gut noch übrig ist, geht 1873 in den Besitz des Chemnitzer Papiermaschinenfabrikanten Friedrich Wilhelm Strobel über. 1877 entsteht dort ein zweistöckiges Gebäude, in dem dann die Kutscher bzw. der Gärtner des Fabrikbesitzers wohnen, und das zehn Jahre später noch zwei Anbauten erhält, es ist noch heute unter der Adresse Schüffnerstraße 1



Ehemaliges Kutscherhaus der Strobel-Villa von 1877 (Bildmitte)

Foto: Stephan Weingart